



# Cool koordinieren

**In stressigen Situationen ruhig bleiben – das hat Patrick Krämer schon als Jugendlicher gelernt.** Diese Eigenschaft ist in seinem Job als Platzkoordinator bei der DFS unabdingbar. Sie half ihm auch, als er privat ein Unglück erlebte.

**P**atrick Krämer hat Dienst am Tower des Flughafens Frankfurt. Die Cockpitbesatzung einer Boeing 767 der Condor meldet sich bei ihm über Funk. Die Piloten geben an, dass sie die ihnen zugewiesene Abflugstrecke nicht nehmen können. Über dem Taunus, einem Mittelgebirge nördlich des Flughafens Frankfurt, erreichen sie so kurz nach dem Start die dort vorgeschriebene Flughöhe nicht. Der Platzkoordinator schafft schnell Abhilfe und weist der Crew eine neue Abflugstrecke zu. Dann kümmert er sich um die anderen Flugzeuge, die am Rhein-Main-Airport darauf warten, von ihm eine Freigabe zum Anlassen der Triebwerke zu erhalten.

Patrick Krämer ist seit 2016 Platzkoordinator am Tower Frankfurt. Sein Job ist es,

Ordnung in die Startreihenfolge an Deutschlands größtem Flughafen zu bringen. Der Flugverkehr erholt sich nach der Pandemie viel schneller als erwartet. Am Rhein-Main-Airport ist fast wieder genauso viel los wie im Jahr 2019. Stündlich starten und landen dort bis zu 106 Flugzeuge. Wer wann zur Startbahn rollen darf, entscheiden die Platzkoordinatoren der DFS. Damit schützen sie auch die Umwelt. „Es ist besser, die Flugzeuge warten an ihrer Parkposition statt mit laufenden Triebwerken im Stau an der Piste“, sagt der 31-Jährige.

Damit an einem so großen Flughafen die Prozesse möglichst reibungslos laufen, gibt es Systeme, die Patrick Krämer und seine Kolleginnen und Kollegen bei der Arbeit unterstützen. Im Airport Collaborative Decision

Interesse geweckt? Die DFS sucht operatives Personal – Fluglotsen, Flugdatenbearbeiter, Platzkoordinatoren, Flugberater und FIS-Spezialisten. Alles zu den Berufen in der Flugsicherung erfahren Sie im Karriereportal unter [www.dfs.de](http://www.dfs.de)



Patrick Krämer an seinem Arbeitsplatz im Tower Frankfurt mit seiner Kollegin Sabrina Häfele.

Making versuchen Flugsicherung, Airlines und Flughafenbetreiber gemeinsam eine möglichst genaue Zeit für den Start eines Flugzeugs festzulegen. Das gelingt, wenn alle jederzeit alle nötigen Informationen erhalten. Die Airlines verfügen über so genannte Slots, die sie einhalten müssen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist der Network Manager der europäischen Flugsicherungsagentur Eurocontrol. Er wacht darüber, dass Lufträume über Europa nicht überlastet werden. Wird es zu voll, warten Flugzeuge am Flughafen, bis wieder mehr Platz am Himmel ist.

 *Kurz vor 23 Uhr wird es oft besonders stressig*

„Es gibt viele Einflüsse, die diese fein abgestimmten Prozesse durcheinanderbringen“, sagt Patrick Krämer. Etwa ein Gewitter, das über den Flughafen fegt, oder ein Flugzeug, das wegen technischer Probleme die Piste blockiert. Die Platzkoordinatoren sitzen in der Towerkanzel neben den Fluglotsen. Sie müssen jederzeit einen Überblick haben, über alles, was auf dem Vorfeld, den Rollwegen und den Pisten passiert – um dann so schnell wie möglich reagieren zu können. Ist einem Flugzeug gerade der Rollweg versperrt, wird ein anderes vorgezogen. Verpasst ein Flieger seinen Slot, ermitteln die Platzkoordinatoren die nächstmögliche Startzeit. Sie stehen über Funk oder per Datalink im Kontakt zu den Cockpit-Crews, sehr gutes Englisch ist eine Grundvoraussetzung für diesen Beruf. „Kurz vor 23 Uhr wird es oft besonders stressig“, sagt Patrick Krämer. Dann wird alles dafür getan, die Flugzeuge noch rechtzeitig und vor allem sicher vor dem Nachtflugverbot in die Luft zu bekommen. „Wenn wir das schaffen, ist es immer ein gutes Gefühl. Ich gehe dann zufrieden nach Hause.“

Patrick Krämer hat viele Leidenschaften. Die Luftfahrt ist eine davon. Mit 14 Jahren fing er mit dem Segelfliegen an. Danach folgten

der Motorsegelflugschein und die Privatpilotenlizenz. Er ist Mitglied des Hanseatischen Fliegerclubs in Egelsbach und am liebsten sitzt er am Steuer einer Piper PA 28.

Bereits als Teenager war für ihn klar, dass er in der Luftfahrtbranche arbeiten will. Bei einem Besuch des DFS Recruiting Day an der Unternehmenszentrale in Langen erfuhr er dann vom Beruf des Flugdatenbearbeiters, kurz FDB. Diese Ausbildung ist die Basis sowohl für den Beruf FIS-Lotse (siehe Artikel Seite 4) als auch für Platzkoordinatoren. Ursprünglich wollte der Unterfranke FIS-Lotse werden. „Als Privatpilot hatte ich ja ständig mit dem Fluginformationsservice zu tun“, sagt er. Doch als sich die Möglichkeit ergab, sich zum Platzkoordinator weiterzubilden, ergriff er diese Chance. „In einem Flugsicherungstower zu arbeiten ist absolut faszinierend.“

### Cool bleiben und sich durchsetzen

Neben dem Fliegen ist der Rettungsdienst eine wichtige Konstante in Patrick Krämers Leben. Seit seiner Jugend ist er beim Roten Kreuz. Noch während der Schulzeit absolvierte er eine Ausbildung zum Rettungssanitäter. „Ich habe bei den Einsätzen für das Rote Kreuz schon viele schlimme Unfälle gesehen“, erzählt er. „In solchen Fällen ist es wichtig, Ruhe zu bewahren und das gelernte Programm abzuspielen.“

Seine Erfahrung im Rettungsdienst half ihm, als er eines Tages selbst in eine lebensbedrohliche Situation geriet. Patrick Krämer saß an einem Freitag Anfang Juni dieses Jahres in dem Unglückszug, der bei Garmisch-Partenkirchen entgleiste. „Es war reiner Zufall, dass ich ganz vorne eingestiegen bin“, sagt er. Allein diesem Zufall ist es geschuldet, dass Patrick Krämer nur eine Prellung am Knie erlitt. Im Mittelteil der Regionalbahn starben fünf Menschen, viele Fahrgäste wurden zum Teil schwer verletzt. Der DFS-Kollege fing nach dem Unfall sofort an, die Verletzten zu



Ausbilder Patrick Krämer (rechts) mit seinen Trainees Liska Horstmann und Andreas Bopp.

versorgen. Er unterstützte den Notarzt, der als erster an der Unglücksstelle eintraf.

„Die ersten Rettungssanitäter waren mit der Situation zunächst überfordert“, berichtet Patrick Krämer. Als erfahrener Mitarbeiter des Roten Kreuzes, der selbst Sanitäter ausbildet, unterstützte er die weniger erfahrenen Einsatzkräfte und half mit, Ordnung in das Chaos zu bringen. Ganz so, wie er es auch im Arbeitsalltag am Tower Frankfurt immer macht. Ob im Rettungsdienst und bei seinem Job in der DFS, ohne klare Anweisungen geht gar nichts. „Man muss cool bleiben und sich durchsetzen“, sagt er.

## Nebenberuflich MBA

Auch bei der DFS ist er Ausbilder und seit kurzem auch Prüfer von angehenden Platzkoordinatoren. Außerdem arbeitet er zu fünfzig Prozent seiner Arbeitszeit bei Projekten mit, die die Abläufe am Flughafen weiter verbessern sollen. Dabei hat er auch viel mit Partnern von der Flughafengesellschaft Fraport und der Lufthansa zu tun. Zugute bei dieser Tätigkeit kommt ihm sein Abschluss Master

of Business Administration (MBA) in Aviation und Tourism Management, den er nebenberuflich erworben hat: „Als Abiturient hatte ich immer vor, auch irgendwann zu studieren. Und dieser MBA war genau das Richtige für mich.“ Die DFS unterstützte dieses Studium sowohl finanziell als auch mit Freistellungen zur Prüfungsvorbereitung.

Patrick Krämers Dienst an diesem Tag geht zu Ende. Eine Crew der Austrian Airlines hat ihren Slot verpasst und braucht Unterstützung vom Platzkoordinator. Er koordiniert eine neue Startzeit. Dann hat er Feierabend. „Bei uns ist trotz aller Routine kein Arbeitstag wie der andere“, sagt er. „Auch das macht den Job so spannend.“

— Sandra Ciupka —